

Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 2 (1722)

Artikel: L. Discours : Untersuchung was ein geistreicher Mensch seye

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-248552>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



L. DISCOURS.

Ingeniosus homo est, quando disertus erit?

Martial. Epigr. Lib. VII. 8.

Ist derjenige wohl geistreich zu heissen,
so viel zu schwachen weiß?

Dem täglichen Umgang der Menschen ist nichts gemeiners / als daß man von Geist reden höret. Junge und Alte / Reiche und Arme / Verständige und Unvernünfftige sprechen über einen Mann ab / und decidiren / ob er Geist habe / oder nicht. Von diesem sagt man / daß er viel Geist habe / von einem anderen / daß er artigen Geist habe / von einem dritten / daß er subtilen und hohen Geist habe; Keiner aber machet sich einen sonderbahren Ruhm davon wohl zu wissen / worinnen der Geist eines jeden bestehe / wie Milo, welcher glaubet / er könne den Geist eines jeden bey dem Gran abwegen; Befragt man ihn aber etwas genauer / was Geist seye / so fangt er an zu stammeln / und so er gebetten wird /

E c c

seine

Zweyter Theil.

selne Gedancken zu eröffnen / so erzörnet er
 sich geschwinder / als daß er eine Beschrei-
 bung eines geistreichen Menschen gebe / dens
 noch schwäket Milo immer von Geist / und
 spricht ihne bald diesem zu / bald einem
 andern ab ; Die Ursach darvon ist / daß
 Milo niemahlen bey sich selbst die Frag for-
 miert / was wohl durch Geist zu verstehen
 seye ? Vielleicht eben darum / weil er selbst
 einen so verwirten Begriff von Geist und
 Verstand hat / daß er sich darüber nicht
 austrucken kan. Die verschiedenen Gattun-
 gen von Menschen / denen man Geist zuge-
 schrieben / verursachen bey ihme so närrische
 Einbildungen / was doch der Geist seye / daß
 er einem jeden / der nur etwelche Lebhaftig-
 keit besizet / diesen Titul beyleget : Daher er
 zwischen einem warhafft Geistreichen / einem
 mit grosser Gedächtnuß begabeten / und ei-
 nem Prahler keinen Unterscheid machet. So
 es wohl gehet / so giebet Milo den Nahmen
 eines Geistreichen einem Tieffsinnigen allein /
 oder einem / der in seinem Gespräch keinen
 Mißtritt thut / und allezeit seinen Satz be-
 haltet / ohne auf eine andere Materie zu
 fallen ; bald aber einem / der eine tieffsinnige
 Einbildungs-Krafft hat ; Einen warhafften
 geistreichen Mann machet meines Bedun-
 ckens unter diesen erzählten Stücken keines
 ohne das andere / daher dann leichtlich zu
 schliessen / daß warhafft geistreiche Leuth
 nicht

nicht in so grosser Anzahl zu finden / als man sich wohl einbilden könnte. Bey unseren heutigen Schriftstelleren / welche sich in Sachen / darinnen der Verstand und Geist sonderlich hervor leuchten soll / geübet / finden wir verschiedene / deren Beschreibungen artig und lebhaft sind / allein deren sind es wenig / deren Verstand und Lebhaftigkeit sich einig bey geistreichen Sachen aufgehaltten / und welche under ihre Betrachtungen nicht öftters armüthige und schlechte Sachen eingemischet / welches ihnen das vollkommene Lob geistreicher Personen abspricht. Unter die kleine Zahl der recht geistreichen gehören Pascal, Fontenelle, Bayle, la Bruyere, und etwelche wenige andere; Von denen ein rechter Criticus wohl gesprochen: Rien ne cloche dans les ouvrages de ces grands hommes; On peut voir chez quelques uns d'entre eux un mot hasardé, une periode mal arondie, mais on n'y verra point un Sophisme Grotesque, une aquivoque fade, une pensée faulse, un Galimatias pompeuse. Wie wenig aber zu finden / die nach dieser Beschreibung den Nahmen geistreicher Leuthen verdienen / laß ich einem Vernünfftigen / obgleich er nicht sonderlich geistreich ist / urtheilen. Was ist aber von Colombine zu halten? Sie hat aller Orthen den Ruhm eines sehr geistreichen Frauenzimmers; In ihren Gesprächen ist sie angenehm / ihre Redens-Arten sind ausers-

lesen / bey Versohnen die auch für sehr artig und vernünftig gehalten werden / hat sie eine Hochachtung erworben / ihre Gespräch / weiß sie mit artigen Begebenheiten zu untermengen / und dennoch legen ihr die geistreich Gelehrte kein sonderlich Lob zu / weil sie befinden / daß ihre Reden mehr mit einer äußerlichen Artigkeit / als aber einer warhafften und gründlichen Soliditet begleitet sind. Alle ihre Reden bestehen in einer unordentlichen Zusammenraffung allerhand Gedancken und Begebenheiten / die sie hin und wieder gehört / und zu Zeit und Unzeit daher sagt. Komt man in einem Gespräch über eine Materie / die ihro unbekant / so giebet sie ihrem Verstand allzuviel zu / und behauptet die größten Vossen mit höchstem Ansehen / und erlanget dadurch bey ihres gleichen eine Hochachtung. Clitus hat sich schon lange Zeit den Ruhm eines geistreichen Manns erworben ; Sein bestes Buch ist l'Esprit des Cours , und wann ihme die Zeit darob lang wird / so nimmt er das Theatre Italien in die Hand / er ist durch und durch bespicket mit den neuesten Französischen Redens-Arten ; So er in seiner Mutter-Sprach redet / so redet Happel , Talander, Menantes aus Cliti Mund. Kommt er in eine Gesellschaft / so kan er jedermann die Zeit vertreiben ; könte man dann nun dem Clito den Nahmen eines geistreichen Manns
in

in Zweifel ziehen; Kein Comediant weiß sich artiger zu geberden / wann er bey seinen Zuschauern ein allgemein Gelächter erwecken will; Eine jede Begebenheit weiß er mit so vielen lächerlichen Umständen zu bekleiden / daß alle seine Erzählungen angenehm fallen. Alle neue Begebenheiten in der Stadt sind ihm bestens bekant /

- Qui amet, qui decipiatur adulter,
Dicet, qui viduam prægnantem fecerit & quo
Menſe.

d. i. Wo ein Verliebter / oder ein schwangers Witt-Weib / kan er allein sagen. Er kan auf dem Finger hersagen / wie ein vornemmes Haus mit dem andern in Verwandtschaft stehet; Er weiß / daß dieser oder jener junge Mann bey seiner Liebsten den Abscheid Brief beholet / alle Promenades so das ganze Jahr gemacht worden / hat er auf einem Register; Unter keinem Schatten-reichen Baum ist eine Zusammenkunfft von zweyen Verliebten gewesen / davon er nicht vollständige Nachricht ertheilen könne / er weiß die Begebenheiten mit artigen Umständen zu bekleiden / und erzehlet wie sie von einem Verwandten ohnversehens hintergeschlichen worden; Wann das grüne Gras / und die Bäume / unter welchen sich eine solche Geschichte zugetragen / selbst reden könnten / so würden sie nicht mehrere Umstände erzehlen können. Er hat sich mit dieser seiner Auf-

C c c 2

führung

führung in solche Hochachtung gesezet / daß man ihne aller Orthen gern und willig bey sich hat. Allein seine Schigheit gehet noch weiter / weilen er auch bey einer ernsthaften Gesellschaft etwas von fremden Länderey / die er durchstrichen / erzehlen kan; Das Interesse der Höfen hat er auch etwelcher massen in Kopff gebracht. Solte nun Clitus nicht ein geistreicher Mann seyn.

Einen weit mehreren Ruhm eines Geistreichen hat Theocritus erworben; weilen ihm alle neue Redens-Orthen in dem Moliere la Motte, Fontenelle bekant / die er bey gegebenem Anlaß abschiesset. So er von dieser seiner Waar nichts verbrauchen kan / so will er lieber schweigen / als sich mit gemeinen Worten zu verstehen machen. Er ist seinem Freund Logistico ganz ungleich / welcher sich nicht beflisset wohl / aber viel zu reden / über die kleinste Begebenheiten kan er eine Red halten von einer halben Stund; Die vernünfftigste Einred ist nicht tüchtig ihne zu dem Stillschweigen zu bringen; Wo man sich über eine Sach in grosser Gesellschaft besprachet / so behaltet er den Preis / weilen er unter allen das beste Mundstück besizet. So er etwas redet / so begleitet er alle Wort mit vielen Geberden / die er nicht nur mit den Händen / sondern so gar mit den Füßen und dem Kopf von sich sehen lasset. Gebricht ihm an Worten / so siehet man ei-
nen

nen kurzweiligen Sprung/ welcher seine Lebens-Geister so in Bewegung bringet/ daß ihm alsobald wieder etwas artiges einfalt. So man ihn nur anschauet/ so siehet man leichtlich/ daß er ein sehr geistreicher Mensch ist/ dannauch finden andere/ die den Ruhm vernünftiger und weiser Personen besitzen an Theocrito nichts als ein blosses Jugend-Feur/ welches ganz mit keinem Geist begleitet seye.

Crebillon übertriffet nach seinem Beduncken die vorbemeldte alle leichtlich. So bald er in eine Gesellschaft trittet/ so redet niemand kein Wort/ weil er in allen Red-Arten etwas zu beschelten findet; Er allein besitzt alle Sprachen in äußerster Vollkommenheit/ keiner hat so nette und artige Beduncken/ als er/ deswegen man öfters höret: Monsieur, diese Sach hätte ich so erzehlet. Er hat sich mit dieser Aufführung den Nahmen eines allgemeinen Sitten- und Wort-Richters zuwegen gebracht/ und wird nunmehr so sehr respectirt/ daß bald niemand vor ihm kein Wort mehr reden wird/ aus Furcht/ er möchte von diesem scharffsinnigen Crebillon bescholten werden.

Crazon ist von einer andern Natur/ als alle obbeschriebene. Seinen Geist laßt er blicken bey den Mahlzeiten/ indeme er allezeit wohlbestellter Gesunheits-Major ist. In diesem Stuck ist er so vollkommen/ daß ihm
 seine

seine Erfahrung noch von niemand in Zweifel gezogen worden; Neben diesem ist kein Spiel in der Welt so wohl in Karten als anderen / darinnen er nicht die größte Erfahrung habe. Ariste soll billich noch auf den Plan kommen / weil ihm sein hohes Herkommen den Nahmen eines Geistreichen beygelegt. Er glaubet alle seine Worte sollen als so viel Oracula oder Götter-Antworten angesehen werden; Er kan ganz nicht glauben / daß einer / der nicht von vornehmer Familie herstammet / Geist / wie er / besitzen könne; Ja so gar ist er in dieser Tollheit ersoffen / daß er bey jedem nur fraget / ob der Autor reich oder arm / gering / oder in hohen Ehren . Stellen gelebet. Er glaubet nicht / daß Hr. Bayle Geist und Wissenschaft gehabt / weilen er sich weder durch den Adel seines Vatters / noch durch grosse Einkünffte erheben können. Er kan nicht glauben / daß man jemahls in der Welt berühmt und bekant werden könne / ohne Beyhülff grosser Extraction und Reichthum. Horatium hältet er für einen ellenden Poeten / weilen er kein Römischer Rathsherr gewesen.

Etwelche nun unter diesen obbemeldten mögen etwan einen geringen Theil von dem so man mit Recht Geist nennet / besitzen; Daß aber einer davon geistreich sene / laß ich mich nicht bereden / weilen ein wahrhaft Geistreicher nur derjenige zu heissen / der in allen Sachen das Wahre von dem Falschen / das Affectirte von dem Natürlichen zu unterscheiden weiß; Der so wohl tieff- als scharffsinnig ist / und der nicht nur auf seinem eigenen Gehirn / sondern durch Lesung guter Bücher / und Besuchung vernünftiger Gesellschaft sich so geübet / daß er im Reden und Schreiben die Artigkeit mit einer ganz einfalten Gelehrtheit zu vereinigen gelernet.

Philantropo.